

Lucas Neff wieder in den Stadtrat

Einstieg:

Das Stadtratsamt ist anspruchsvoll. Gute Einführung hat mir geholfen.

Zukunft:

Es geht um Lebensqualität. Ich will mich weiter einsetzen für ein grüneres Dietikon.

Infrastruktur:

Die Aufgabenvielfalt meiner Abteilung überrascht mich auch heute noch.

Farbig:

Dietikon hat wohl die bunteste Exekutive im Kanton. Das ist gut für alle.

Vier spannende Jahre – und es gefällt mir immer noch

Vor vier Jahren haben Sie mich in den Stadtrat gewählt. **Es ging rasch von null auf hundert, aber dank guter Unterstützung habe ich mich schnell zurechtgefunden.** Ich fühle mich wohl in der Infrastrukturabteilung. Und auch heute noch staune ich oft über die Vielfalt der Aufgaben.

Die konstituierende Sitzung des Stadtrats fand am 25. Juni 2018 statt, also fast drei Monate nach der

Wahl. Ich durfte die Infrastrukturabteilung übernehmen, dies nebst vielen weiteren Aufgaben in der Stadt oder bei regionalen

Verbänden. Die Zusammenarbeit mit meiner Abteilungsleiterin war nicht einfach. Auch gab es diverse Kündigungen von

Kaderleuten. Die Nachfolge der Abteilungsleitung konnte ich 2019 partnerschaftlich zusammen mit meinen Bereichsleitern und der Unterstützung der städtischen Personalverantwortlichen regeln. Gemeinsam ist es uns gelungen, unseren Wunschkandidaten zu finden: Stefan Kündig. Mit ihm funktioniert die Zusammenarbeit sehr gut, wir ergänzen uns ideal. Es ist heute selbstverständlich, dass kein Geschäft in den Stadtrat kommt, das nicht vorher mit mir besprochen worden ist. So, wie es sein muss!

In dieser ersten Zeit nach dem Abgang der Abteilungsleiterin war ihr Stellvertreter, Werner von Holzen, der heute noch bei mir ist in derselben Funktion und als Leiter der Gas- und Wasserversorgung, eine sehr wichtige Stütze.

Insgesamt konnte ich im ersten Jahr vier der acht Kaderstellen neu besetzen. Die Zufriedenheit ist heute nicht nur bei mir und dieser Personengruppe, sondern in der ganzen Infrastrukturabteilung erfreulich hoch. Wir haben eine sehr geringe Fluktuation.

Weshalb gute Kaderleute besonders wichtig sind

Die Besetzung der Kaderposten mit guten, kompetenten und engagierten Personen ist unter anderem deshalb wichtig, weil wir keine direkte Unterstützung durch einen Fachbereich Planung haben, wie dies andernorts üblich ist. Immerhin konnten wir mit Franziska Stössel

Die Qualität des Wassers zu sichern, ist eine wichtige Aufgabe der Infrastrukturabteilung

Blick in die Wasserfassung im Pumpwerk Schönenwerd.



eine Person als Projektleiterin engagieren. Mit ihr und der Leiterin Abwasser Anna Meyenhofer habe ich zwei besonders kompetente Frauen für meine Abteilung gefunden. Zentral ist natürlich auch die menschenorientierte Führung. Unsere rund 40 Leute brauchen gute Vorgesetzte für die alltägliche Arbeit «an der Front» im öffentlichen Raum.

An der ersten Sitzung fast 100 Geschäfte

Bereits an der ersten ordentlichen Stadtratssitzung war das Tempo sehr hoch: Auf der Traktandenliste standen gegen 100 Geschäfte. Heute wie schon damals erhalten wir die Akten zur Vorbereitung jeweils am Freitag um 15 Uhr, die Stadtratssitzungen finden am Montagnachmittag statt. Das bedeutet jeweils Wochenendarbeit. Wenigstens erleichtern uns die digitalen Unterlagen die Vorbereitung stark. Ich kann die Akten auf mein iPad laden und sogar im Zug studieren, wenn ich auf dem Weg in die Berge bin.

Als Vorsteher der Infrastrukturabteilung von Dietikon bin ich Präsident des Wasserwirtschaftsverbands Limmattal, der das Grundwasserpumpwerk Schönenwerd in Dietikon betreibt und von dort Trinkwasser auch für Schlieren, Weiningen, Geroldswil und Oetwil fördert. Die Vernetzung der Wasserversorgungen ist wichtig. Sie erhöht die Versorgungssicherheit für alle. Gleich an der ersten Vorstandssitzung – mit lauter neuen Mitgliedern – beschlossen wir ein Projekt, um die Nutzung vom Feuerlöschwasser der dritten Gubiströhre zu prüfen. Das ist Trinkwasser von der Regensdorfer Seite, das sonst einfach weggespült wird.

Zudem stand eine Statutenrevision an. Das war Neuland für alle Beteiligten, insbesondere für uns eher technisch orientierten Werkvorstände und Wasserfachleute der Verwaltungen. Die Revision wurde kürzlich in einer Volksabstimmung bei allen fünf Gemeinden sehr

deutlich angenommen; im Schnitt mit 87,56 Prozent.

Auch im Kontrollorgan der Limeco, in das ich in meiner neuen Funktion gelangte, stand gleich bei Beginn meiner Amtszeit eine anspruchsvolle Aufgabe an: Die Wahl des Verwaltungsrats. Sichtung der Bewerbungsunterlagen, Führen von Gesprächen mit Kandidatinnen und Kandidaten, ordentliche Sitzungen und anderes erforderte viel Zeit und verlangte, dass ich mich sehr rasch in die Materie einarbeiten musste.

In Dietikon selber fand zum Monatswechsel August – September 2018 ein Stadtfest statt, drei Tage lang, fast rund um die Uhr. Bei einer solchen Veranstaltung ist die Infrastrukturabteilung stark gefordert: Sie muss sich um Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, Strassensperren, -umleitungen und -signalisation kümmern, um den Aufbau und die Sicherung von Bauten. Zusätzlich organisierte die Abteilung 2018 noch eine eigene Ausstellung, in der sie die Wasserversorgung präsentierte. Auch dies war eine der grossen Herausforderungen für mich in meinen ersten Monaten im Amt.

Die Einführung durch den Vorgänger war sehr gut

Dann galt es ja auch noch, rasch meine Abteilung der Stadtverwaltung mit ihren sieben Fachbereichen gründlich kennenzulernen. Auf die Aufgabe als Abteilungsvorstand wurde ich von meinem Vorgänger während der drei Monate von der Wahl bis zum eigentlichen Amtsantritt gründlich und sorgfältig vorbereitet. Das war enorm hilfreich. Ich war von der Aufgabenvielfalt überrascht und bin dies noch heute gelegentlich. Ich wollte unter anderem die tatsächliche Arbeit draussen kennenlernen. Ich bekam ein oranges «Gwändli» wie alle Beschäftigten, damit ich im Winter beim Schneeschaukeln mithelfen konnte. Allerdings gab es im ersten Winter dann praktisch keinen Schnee. Ich arbeitete aber halbtagsweise an der Abfallsammelstelle, ►►

EDITORIAL



Liebe Dietikerinnen und Dietiker, sehr geehrte Damen und Herren

Vor vier Jahren haben Sie mich in den Stadtrat von Dietikon gewählt. Jetzt trete ich erneut zur Wahl an, weil ich grosse Freude an meinem Amt habe und gern weitere vier Jahre für Sie in diesem Gremium politisieren will.

In dieser Wahlbroschüre will ich Ihnen über Erfolge der vier Jahre in der Dietiker Politik berichten. Ich will Ihnen aus meiner persönlichen Sicht berichten, wie ich diese vier Jahre erlebt habe. Was mich gefreut, was mich herausgefordert hat, aber auch, wo ich nicht das erreicht habe, was ich hatte erreichen wollen. Diese Broschüre soll Ihnen aber nicht nur meine persönliche Sicht zeigen, sondern Ihnen auch den Blick auf das politische Dietikon öffnen.

Es gibt Menschen in Dietikon, die Unterstützung benötigen, diese müssen wir ihnen bieten. Mehrheitlich geht es uns hier gut. Es ist mir aber bewusst, dass dies nicht allein mein Verdienst ist. Sondern der von vielen Beteiligten. Politische Erfolge sind immer das Ergebnis von gemeinschaftlichen Prozessen, von Zusammenarbeit.

Zu diesem Erfolg haben viele beigetragen; Personen mit anderen Parteibüchern oder mit gar keinem. Ich meine, dass wir die bunteste Gemeindeexekutive im Kanton haben. Mit Vertretern fast aller Farben des Polit-Spektrums.

Dietikon ist aber auch auf dem Weg in die Zukunft. Dahin möchte ich Sie vier weitere Jahre lang begleiten. Mit meinen Vorstellungen und Zielen, die, davon bin ich überzeugt, für eine lebenswerte Zukunft eminent wichtig sind. Mit meinen grünen Vorstellungen in einem weiterhin bunten Dietikon.

Deshalb bitte ich Sie auch bei den kommenden Stadtratswahlen vom 13. Februar um Ihre Stimme.

Herzlich, Lucas Neff

Hier können Sie meine Wahlzeitung von 2018 herunterladen:
neffl.ch/downloads

Kurz & Knapp

Amtsantritt

Nach meinem Amtsantritt 2018 erwarteten mich grosse Herausforderungen, vor allem in übergeordneten Gremien.

Mein Vorgänger

In mein Amt als Vorsteher der Infrastrukturabteilung wurde ich vom Vorgänger sehr sauber eingeführt.

Vielfalt der Aufgaben

Von der Vielfalt der Aufgaben der Infrastrukturabteilung war ich überrascht – und bin dies noch heute gelegentlich.

Sichtbarmachen der Arbeit

Für die Zukunft ist es mir wichtig, die Arbeit der Infrastrukturabteilung und ihrer Mitarbeitenden in Dietikon besser sichtbar zu machen.

►► betätigte die Kartonpresse und den Styroporhäckler und bat Autofahrerinnen und Autofahrer, doch den Motor abzustellen beim Warten. Und führte viele Gespräche mit Bürgerinnen und Bürgern von Dietikon, die mir allgemeine Fragen über die Stadtpolitik stellten.

Beeindruckt war ich von der Unterstützung durch den Kanton: Dieser führt jeweils nach den Gemeindewahlen Informationsveranstaltungen für neue Amtsmitglieder und andere Funktionärinnen und Funktionäre durch. Kantonale Ämter präsentierten so auch 2018 ihre Themen. Beispielsweise zeigte das Tiefbauamt, wie eine Strasse aufgebaut ist und wie sie unterhalten werden muss, damit sie ihren Dienst lange erfüllt. Oder das AWEL, das Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft, erklärte, welche Abfallart wie gesammelt, entsorgt oder verwertet wird. Es präsentierte aber auch, wie sich die kantonalen Stellen vorstellen, wohin sich die Wasserversorgung in 5, 10, 50, ja 100 Jahren entwickeln soll. Und wie eine ein-

zelne Gemeinde oder ein Zweckverband dies umsetzen könnte.

Im Stadtrat: Zuerst die Legislaturziele definieren

Im Stadtrat ging es darum, die Ziele für die Legislatur zu diskutieren und festzulegen. Also die Schwerpunkte der Regierungstätigkeit für die kommenden vier Jahre zu bestimmen. Dafür sammelten wir Anliegen, Wünsche und Vorschläge bei den Parteien und den Abteilungen der Verwaltung, diskutierten sie und präsentierten sie nach etwa einem halben Jahr dem Gemeinderat und der Bevölkerung von Dietikon.

In Zukunft: Die Abteilung besser sichtbar machen

• Stellenwert der Abteilung

Ein wichtiges Anliegen ist es mir, die Arbeit der Infrastrukturabteilung und ihrer Mitarbeitenden in Dietikon besser sichtbar zu machen. Dafür zu sorgen, dass sie besser geschätzt wird.

• Sicherheit

Weiter will ich, dass wir ein grösseres Augenmerk auf die Sicherheit richten. Wir planen, einen Mitarbeitenden als Sicherheitsbeauftragten weiterzubilden.

• Abfall

Wir sind daran, ein Leitbild für den Umgang mit Abfall zu entwickeln.

• Gasversorgung

Wir müssen ein neues Gasreglement erarbeiten. Einerseits wegen der bevorstehenden Liberalisierung des Gasmarkts, andererseits wegen der Neufassung der städtischen Energiestrategie.

• Wasserversorgung

Die Qualität des Wassers zu sichern, ist eine wichtige Aufgabe. Ich möchte auch das Dietiker Wasser besser vermarkten. Ich finde es unsinnig, wenn Leute Wasser in Flaschen im Laden kaufen, wenn sie es gratis zu Hause

in bester Qualität direkt aus dem Hahn haben können. Das vermeidet auch Abfall.

• Gartenbau

Im Gartenbau ist die Bekämpfung von Pflanzen nötig, die hier nicht heimisch sind, aber sich bei uns ausbreiten und schädliche Auswirkungen haben, sogenannte invasive Neophyten. Je früher dieses Problem angegangen wird, desto günstiger ist es langfristig.

Dann auch das Pflanzen und Pflegen der Stadtbäume. So sieht der Gestaltungsplan beim Busbahnhof das Anlegen eines «Stadtwalds» vor, mit einem Blätterdach, unter dem die Menschen spazieren und der Stadtverkehr sich abspielen kann.

• Littering

Dies ist ein Thema, das mich und ganz Dietikon stark beschäftigt. Dem will ich mich schwerpunktmässig widmen (siehe auch Seite 10).

Ein Ziel von mir ist es, die Arbeit der Infrastrukturabteilung besser sichtbar zu machen.



Viele Köche, und trotzdem gelingt der Brei

Der Stadtrat von Dietikon ist bunt zusammengesetzt. **Nicht weniger als sechs verschiedene Parteien sind vertreten.** Das führt dazu, dass verschiedenste Interessen diskutiert und austariert werden.

Es ist in der Tat eine bunte Mischung. Ich bin sicher, dass wir die bunteste Exekutive im ganzen Kanton Zürich haben.

Sechs Parteien im Stadtrat, das bedeutet sechs verschiedene Parteimeinungen. Zwar sollen Stadratsmitglieder wie Regierungsräte und Bundesräte nicht in erster Linie die Interessen ihrer Partei vertreten, sondern die ihrer Gemeinde, ihres Kantons oder des Landes. Dennoch haben sie immer eine Position, die derer ihrer Partei zumindest nahe ist. Die Dietiker Exekutive besteht aus diesen sieben Persönlichkeiten:

■ Roger Bachmann

Stadpräsident, Vorsteher Präsidialabteilung, SVP

■ Rolf Schaeren

1. Vizepräsident, Vorsteher Finanzabteilung, Die Mitte

■ Heinz Illi

2. Vizepräsident, Vorsteher Sicherheits- und Gesundheitsabteilung, EVP

■ Anton Kiwic

Vorsteher Hochbauabteilung, SP

■ Philipp Müller

Vorsteher Sozialabteilung, FDP

■ Lucas Neff

Vorsteher Infrastrukturabteilung, Grüne

■ Reto Siegrist

Vorsteher Schulabteilung, Die Mitte

Die Interessen können gut austariert werden

Die gute Durchmischung in Dietikon bringt es aber mit sich, dass bei der Regierungsarbeit verschiedenste Ansichten und Interessen einfließen, die im Stadtrat gemeinsam diskutiert und mehr oder weniger gut austariert werden. Es gelingt sogar immer wieder, alle Interessen unter einen Hut zu bringen.

Hinzu kommt: Wenn eine Fraktion eine Vertretung im Stadtrat hat, gibt es einen direkten Informationsfluss zwischen diesen Gremien. Dadurch kann viel Information fließen. Dies ist wichtig, weil im Stadtrat wie im Gemeinderat letztendlich fast nur zu «fertig gekochten Menüs der Verwaltungsabteilungen» Stellung genommen und Ja oder Nein gesagt werden kann.

Denn die Geschäfte sind oft so komplex, dass es vor allem für Milizpolitiker, aber auch für

vollberufliche Stadratsmitglieder, sehr schwierig bis unmöglich ist, sich zu all den Geschäften eine fundierte und seriöse Meinung zu bilden.

Da ich der erste grüne Stadtrat in Dietikon bin, ist dies für unsere Partei noch neu. Aber gerade für uns als mittelgrosse Partei ist dieses Fliessen von Informationen wichtig, um unsere Anliegen einzubringen.

Alle sind in die Verantwortung eingebunden

Doch es gibt nicht nur informelle Gespräche. Oft steht am Anfang eines Geschäftes eine Aussprache zu einem Thema. Hier hat der einzelne Stadtrat die Möglichkeit, seine Fraktion zu konsultieren. In dieser Phase, auch ohne das Kollegialitätsprinzip im Geringsten zu ritzen.

Alle Fraktionen mit Ausnahme der Vertreter von GLP und AL sind eingebunden in die Regierungsverantwortung. Die Geschäfte können so viel umfassender, perspektivenreicher vorbereitet werden, als wenn nur wenige Fraktionen sich die Regierungsmacht teilen würden. Damit sind alle politischen Gruppen und schliesslich auch die Bevölkerung umfassend berücksichtigt. Und die nötigen Informationen können auch sehr offen, breit und vollständig kommuniziert werden. Eine höhere Akzeptanz und reibungslosere und auch effizientere Umsetzung sind die Folge.

Diese Buntheit, die gute Durchmischung der verschiedenen Strömungen, führt im Stadtrat von Dietikon dazu, dass viel miteinander geredet wird. Und

es gibt erfreulich wenig Polemik. Weniger Polemik heisst aufmerksameres Zuhören, tiefgründiges Argumentieren, konstruktives Erarbeiten der Lösungen.

Die Buntheit hat sich ausbezahlt bei der Entwicklung des Regierungsprogramms. Nicht nur alle Abteilungen der Verwaltung, sondern alle Fraktionen, sogar alle Parteien waren eingeladen, Ideen zu liefern. Durch diese breite Vorbereitung konnte jeder einzelne Stadtrat diese Ideen dann im Gremium als Abteilungsvorsteher und auch als Parteimitglied aktiv vertreten.

Hier gilt das Sprichwort «Viele Köche verderben den Brei» nicht. Wir haben zwar sechs «Breiköche», die zur Verbesserung der Speisen beitragen können. Aber es gibt mit dem Departementsvorsteher immer einen Chefkoch, der für die Grundausrichtung des Menüs verantwortlich ist.

Kurz & Knapp

Bunter Stadtrat

Der Stadtrat von Dietikon ist bunt: Im siebenköpfigen Gremium sind sechs Fraktionen vertreten.

Bevölkerung ist eingebunden

Dadurch sind alle wichtigen politischen Gruppen und schlussendlich die ganze Bevölkerung in den Entscheidungsprozess eingebunden.

Ein Regierungsprogramm

Dies hat sich beispielsweise bei der Entwicklung des Regierungsprogramms ausbezahlt.

Ideen und Sprüche zu den blauen Bänken stammen vom Abteilungsleiter der Infrastrukturabteilung Stephan Kündig. Als Rohstoff wurde schlecht verkäufliches Totholz aus dem Dietiker Honeret verwendet.

Infrastrukturabteilung: Viele unterschiedliche Aufgaben

Ein Beispiel kann die Breite der Aufgaben verdeutlichen: Sickerwasser auf einer Strasse im Winter kann einen ersten Einsatz zur Verhinderung von Eisglätte innerhalb kürzester Zeit nötig machen. Kosten: ein paar Tausend Franken. Danach aber kann eine grössere Sanierung angezeigt sein, längerfristig geplant und organisiert, die das Zwanzigfache kostet.

Nach meiner Wahl zum Stadtrat 2018 habe ich die «Infra», die Infrastrukturabteilung, übernommen. Als Architekt war ich durchaus vertraut mit vielen ihrer Aufgaben und Tätigkeiten, aber zuerst einmal war ich «baff» über die Breite, die sie tatsächlich hat.

Die Abteilung ist in sieben Bereiche gegliedert:

- Wasserversorgung
- Gasversorgung
- Abwasserentsorgung
- Abfallwesen
- Gartenbau
- Strassenunterhalt
- Werkhof/Werkstatt

Detailliert über alle Bereiche zu berichten, würde den Rahmen dieser Wahlzeitung bei Weitem sprengen. Hier will ich aber ein paar Highlights aus dieser Abtei-

lung schildern, die mir wichtig und interessant erscheinen:

Abfallwesen

Ein aktuelles Thema ist die Durchführung der Strassensammlung. Diese muss gemäss Submissionsrecht periodisch neu ausgeschrieben werden. Bisher werden diese Arbeiten an ein externes Unternehmen vergeben. Wir haben uns überlegt die Sammlung selber durchzuführen, wie dies auch Schlieren macht. Also dafür Leute einzustellen und das nötige Material bis hin zu Kehrtraktoren zu beschaffen. Vor- und Nachteile hielten sich in etwa die Waage. In Absprache mit dem Stadtrat behalten wir das alte System. Wir diskutieren zudem, die separate Sammlung von Plastikabfall zusammen mit der Limeco zu organisieren. Dietikon, Schlieren und

die Limeco haben wie bei der Konzessionierung von MrGreen eine Arbeitsgruppe gebildet. Das würde bedeuten, Säcke an die Bevölkerung abzugeben, in die sie alle Arten von Kunststoffabfällen legen können, die dann der Kreislaufwirtschaft zugeführt werden.

Eine solche Sammlung und weitere Auftrennung in die verschiedensten Plastiksorten ist ein aufwendiger, hoch technischer Prozess. Von Hand ist das kaum mehr zu bewältigen. In der Schweiz gibt es noch kein entsprechendes Werk.

Wasserversorgung

Die Wasserversorgung von Dietikon basiert grösstenteils auf Grundwasser. Hier arbeiten wir eng mit dem Wasserwirtschaftsverband Limmattal (WVL) zusammen, der das Pumpwerk Schönenwerd auf unserem Stadtgebiet betreibt.

Im Bereich Gewässerschutz hat der Kanton die Hoheit. Er hat für die Wasserqualität ein Ampelsystem mit Grün für gute, Gelb für heikle und Rot für ungenügende Qualität. Bisher war unser Wasser immer im grünen Bereich. Vor kurzem aber gerieten unsere wenigen Quellen, die wir in Dietikon haben, knapp in den gelben Bereich: Das Wasser enthält Spuren von Chlorothalonil, dies ist ein Pflanzenschutzmittel aus der Landwirtschaft. Vorsorglich haben wir die Quellen vom Netz genommen. Deren Wassermenge ist normalerweise allerdings sowieso wenig bedeutend.

Die Hoheit des Kantons kann Probleme auf Gemeindeebene mit sich bringen. So, als der Kanton die Grundwasserschutzzonen revidierte, was bei uns im Gebiet Schönenwerd dazu führte, dass ein privater Eigentümer dagegen Rekurs einlegte, weil er Baueinschränkungen hätte in Kauf nehmen müssen. In solchen Fällen habe ich als Stadtrat bei den Vorbesprechungen die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen. Später kann ich nur noch die Regelungen umsetzen. In diesem und auch weiteren ähnlichen Fällen konnte ich glücklicherweise bei den Vorbesprechungen eingreifen zum Schutz der Eigentümer.

Dann haben wir ein Wasserversorgungskonzept für Notlagen erarbeitet: Wir haben vier grosse Tanklastwagen, die sonst Milch transportieren, unter Vertrag. Sie stehen uns während 365 Tagen im Jahr zur Verfügung, damit wir sie wenn nötig irgendwo in der Schweiz mit Wasser auffüllen und dieses dann in Dietikon verteilen lassen können.

Im letzten Sommer sind wir nur knapp darum herumgekommen, dass man das Limmattaler Wasser für den Haushalt hätte abkochen müssen. In verbundenen benachbarten Gemeinden mussten Pumpwerke abgestellt werden, weil es wegen des dauernden Regens zu Infiltrationen gekommen war. In Dietikon konnten wir die eigenen Werke und diejenigen vom WVL zum Glück pausenlos in Betrieb hal-

Limmattalbahn – besonders herausfordernd:

Eine besondere Herausforderung war und ist der Bau der Limmattalbahn. Hier waren alle Bereiche der Infrastrukturabteilung involviert. Zwar hat die Bauherrschaft die grossen Arbeiten ausgeführt und beispielsweise auch die Strassensignalisation übernommen. Aber Beschwerden aus der Bevölkerung kamen dann doch zu uns, so dass wir uns darum kümmern mussten.

Dann mussten wir beispielsweise wegen des Gleisbaus Gas- und Wasserleitungen verlegen, oder wir haben sowieso demnächst anstehende Arbeiten umdisponiert und gleich mit denen der Bahn ausgeführt. Und wir mussten uns um viele Alltäglichkeiten kümmern, etwa darum, dass die Abfallentsorgung gewährleistet blieb. Konkret, dass die Güselastwagen trotz den Umleitungen und Absperrungen verkehren konnten oder die Containerstandorte entsprechend verschoben werden konnten.

Ein spezieller Dank geht an alle Beteiligten: die Privaten, die Limmattalbahn mit ihren Unternehmern und die Mitarbeitenden der Infra!

Die Infrastrukturabteilung leistet für Dietikon eine Grundversorgung in den verschiedensten Bereichen

Kein Durch-einander, sondern Ausdruck der Vielfalt der Infrastrukturabteilung



ten; meine Leute haben in dieser Zeit 200 Prozent gearbeitet.

Abwasserentsorgung

Hier musste unsere entsprechende Abteilung in meiner Amtszeit viel aufarbeiten, der Handlungsbedarf war gross. Wir haben etwa das Schadenspotenzial durch das Volllaufen von Kellern deutlich gesenkt. Wichtig ist auch das Kontrollwesen, damit durch Lecks nicht das Trinkwasser gefährdet wird.

Hier arbeiten wir eng mit dem Kanton zusammen. Einmal jährlich findet eine Koordinations-sitzung statt mit dem kantonalen Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel), der Limeco und der Feuerwehr. Hier ist Planung wichtig, weil vieles erst entdeckt werden kann, wenn es bereits passiert und damit zu spät ist.

Strassenunterhalt und Gartenbau

Hier bei diesen alltäglichen Arbeiten sind am meisten Leute

der Infra beschäftigt. Die beiden Fachbereiche arbeiten oft Hand in Hand. Speziell der Winterdienst ist ein wichtiger Teil. Im letzten Winter war er besonders gefordert wegen des grossen Schneefalls. Der Dienst ist in der Regel ab dem 1. November bis Ende März aktiv mit zwei sich ablösenden Equipen auf Pikett. Diesen Dienst leisten eigene Leute von uns zusammen mit vier Landwirten mit eigenen Pfadschlitten. Im Einsatz sind die Leute mit verschiedensten Ausrüstungen, von grossen Schneepflügen bis zu Handschaufeln. Und wenn der Schnee da ist, soll auch der Skilift laufen. Samt schneefreien Zufahrten für den öffentlichen und den privaten Verkehr. Im letzten Winter führten die Schneelasten zudem zu enormem Holzbruch bei Bäumen und Sträuchern.

Gasversorgung

Hier sind wir in einer Warteposition. Die Strategie des Stadtrats

sieht vor, dass das Gasnetz nicht weiter ausgebaut wird. Daneben kommt auf Bundesebene neu ein Gasversorgungsgesetz – ähnlich wie beim Strom. Grosskunden sollen ihren Bedarf auf dem Gasmarkt frei einkaufen können. Auch das kantonale Energiegesetz wird Auswirkungen haben. Sicher überarbeiten müssen wir deshalb die städtische Gasverordnung.

Meine Ansicht ist die, dass wir das Gasnetz beibehalten sollten. Nicht einfach nur zum Heizen; im Winter können wir in Blockheizkraftwerken gleichzeitig Strom und Wärme produzieren. Wir müssen das Gasnetz schon bald vollständig mit nachhaltigem Gas betreiben. Bereits jetzt sind wir bei einem Anteil von 30 Prozent im Städtnetz. Mehr dazu finden Sie im Abschnitt über Energiestrategie auf Seite 12.

Werkhof mit Werkstatt

Hier arbeitet ständig eine Person. Aber wenn es nötig ist, zum Beispiel wenn im Winter ein

Schneepflug an einen Lastwagen montiert werden muss, helfen Leute aus den betreffenden Abteilungen mit.

Kurz & Knapp

Infrastrukturabteilung

Die Infrastrukturabteilung muss viele unterschiedliche Aufgaben bewältigen. Ich bin auch heute noch oft darüber erstaunt, wie breit das Spektrum ist.

Wasserversorgung

Für Notlagen bei der Wasserversorgung haben wir vier grosse Milch-Tanklastwagen unter Vertrag, auf die wir während 365 Tagen im Jahr zurückgreifen könnten.

Limmattalbahn

Der Bau der Limmattalbahn war und ist immer noch eine grosse Herausforderung für die Infrastrukturabteilung.

Einiges erreicht – aber es gibt noch mehr zu tun

Vor vier Jahren habe ich mir einiges vorgenommen für meine Arbeit im Stadtrat. **Einiges habe ich erreicht, aber nicht alles.** In dieser Wahlzeitung berichte ich in verschiedenen Kapiteln über Schwerpunkte meiner Arbeit und darüber, was mir gelungen ist und was weniger. Hier, in diesem Abschnitt, zähle ich ein paar weitere Punkte auf, **die ich mir vor vier Jahren anzugehen vorgenommen habe.**

Natur und Siedlungsraum: Ich habe mir vorgenommen, die Natur weiter zu fördern und die bestehenden Richtlinien effektiv umzusetzen. Der Stadtrat hat dieses Thema aufgenommen. 2018 hat der Stadtpräsident Roger Bachmann das «Studio Dietikon» als Plattform für einen offenen Dialog zu Themen der Stadtentwicklung und des Stadtlebens ins Leben gerufen. Dieses soll als «eine Plattform für einen offenen Dialog zu Themen der Stadtentwicklung und des Stadtlebens» die Grundlagen für eine Stadtentwicklung im Dialog schaffen.

Besonderes Augenmerk richtet das Programm auf die Freiräume. In seinem Dokument «Werkzeugkasten für die Entwicklung in Dietikon» heisst es: «Freiräume sind ein unverzichtbarer Teil des städtischen Gefüges und erfüllen im Alltag wichtige Funktionen. Attraktiv gestaltet und vielseitig nutzbar, sind sie die Schauplätze des öffentlichen Lebens und das Fundament einer lebendigen Stadt.»

Diskussion mit allen über die Stadtentwicklung

In einem partizipativen Prozess können die Bewohnerinnen und Bewohner von Dietikon zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern der Stadt Themen der Stadtentwicklung diskutieren. Zu diesem Zweck ist das Studio an verschiedenen Orten in der Stadt unterwegs, um mit den Leuten zu reden und sie einzula-

den, Vorschläge zu machen. Es hat sich gezeigt, dass die Bevölkerung vor allem mehr Grün, mehr Begegnungszonen, mehr schattenspendende Bäume und mehr Bänke zum Ausruhen wünscht.

Wir haben daraus konkrete Massnahmen entwickelt. Zum Beispiel haben wir im Limmatfeld einen Pavillon für Begegnungen als mobile Installation eingerichtet und später ergänzt mit dem ebenfalls mobilen Pumptrack auf dem Rapidplatz, was zur Belebung des Quartiers beiträgt und die Begegnung und den Austausch zwischen Menschen fördert. Der Prozess zu Weiterentwicklung ist damit natürlich noch keineswegs abgeschlossen.

Ausstellung «Gartenvielfalt»: Verschiedene Gartenräume

Dann erwähne ich die Ausstellung «Gartenvielfalt», organisiert vom Gärtnermeisterverband des Kantons Zürich, der Fachstelle für Biosicherheit des Kantons Zürich und von der Stadt Dietikon. Eine Ausstellung auf 2500 Quadratmetern Fläche mit verschiedenen unterschiedlichen Gartenräumen. Jeder einzelne von ihnen zeigt, wie Gartengestaltung ohne invasive Neophyten, also gebietsfremde Pflanzen, gelingt.

Dazu gehört ein kleiner Pavillon für Veranstaltungen, der sich als Event-Location bewährt hat und unter anderem für Vereinsanlässe, Hochzeits-

Apéros, Vorträge und Workshops genutzt wurde. Beliebt war auch der Kinder-Garten, in dem Kinder einen Nachmittag lang gärtnern konnten. Und auf dem Globi-Parcours lernten sie die Gefährlichkeit von invasiven Neophyten kennen. Erste Gespräche haben unter meinem Vorgänger stattgefunden, realisiert wurde die Ausstellung dann aber in den vergangenen vier Jahren in meiner Amtszeit.

Eröffnet wurde die Ausstellung im Mai 2019. Ursprünglich war geplant, dass sie bis Ende 2020 dauern sollte, doch wegen des grossen Erfolgs wurde sie bis 2021 verlängert. Im November 2021 übernahm die Stadt die gesamte Anlage, und sie wird sie als beliebte Parkanlage für alle Generationen weiterbetreiben.

Ich suche immer wieder das Gespräch mit Betroffenen

Miteinander reden: In meiner Wahlbroschüre von 2018 habe ich zu diesem Thema gesagt: «In meinen frühen Jahren als Gemeinderat empfand ich den Umgang im Parlament als stur. Man hat blockhaft abgestimmt, streng auf der Parteilinie. Mittlerweile ist das nicht mehr so stark der Fall, es wird mehr zusammengearbeitet als früher. Wir können heute auch parteiübergreifend zusammenspannen.»

Das hat sich in den vergangenen vier Jahren weiter verbessert. Im Stadtrat habe ich dies für meinen Bereich institutionalisiert: Einmal jährlich lädt die Infra-

strukturabteilung den Gemeinderat zu einer Informationsveranstaltung ein. Das kommt sehr gut an und schafft auch ganz unmittelbare Kontakte zwischen Politik und Verwaltung.

Auch der alltägliche Kontakt mit dem Gemeinderat ist gut. Ich werde oft von Mitgliedern kontaktiert, die Fragen direkt an mich stellen. Ich gebe ihnen entweder rasch telefonisch oder per Mail Antwort, oder ich treffe sie zu persönlichen Gesprächen. Die Zusammenarbeit zwischen Stadt- und Gemeinderat und der Austausch haben sich insgesamt in den letzten Jahren deutlich verbessert.

Dann suche ich, wenn es um bestimmte Themen geht, die den Bürgerinnen und Bürgern von Dietikon unter den Nägeln brennen, immer wieder das Gespräch mit Betroffenen. So zum Beispiel beim «Littering» wegen des Abfalls, der im öffentlichen Raum liegen bleibt.

Das Thema Littering beschäftigt alle in Dietikon

Littering ist ein Thema in Dietikon, das alle beschäftigt. Es gibt bei uns ein paar Hotspots, also Zonen, in denen das Problem besonders sichtbar ist. Früher haben die Bewohnerinnen und Bewohner bei Problemen jeweils den Stadtpräsidenten oder sonst einen Stadtrat angerufen. Dann wurden die Bediensteten der Stadtverwaltung angewiesen, Ordnung zu schaffen. Heute handhaben wir das anders:

Wir nehmen die Grundstückseigentümer in die Verantwortung. Wir führen mit ihnen und der Bewohnerschaft in diesen Gegenden Gespräche. Und haben so beispielsweise die Vermieter dazu gebracht, dass sie die Mieterschaft anschreiben und sie auf die Missstände aufmerksam machen. Ich habe mit Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen Gruppen Quartierrundgänge gemacht, um die Situation zu veranschaulichen. Mit diesen Mitteln haben wir mancherorts Ordnung geschaffen. Wir hatten uns auch überlegt, Videokameras zur Überwachung einzusetzen, haben aber bis jetzt darauf verzichtet.

Mehr zum Thema Littering finden Sie auf Seite 10

Für die Energiewende braucht es Umbrüche

Energiepolitik: In diesem Bereich empfinde ich meine Möglichkeiten stärker beschränkt als in anderen. Ganz grundsätzlich

ist regional mit dem Ausbau der Fernwärme, aber auch mit Gesetzesvorstössen auf Stufe Bund und Kanton vieles im Gange. Für die Energiewende braucht es Umbrüche. Das ist grundsätzlich allen klar, auch denjenigen, die Angst davor haben oder sie einfach ablehnen. Auf einen einzigen Satz reduziert: Die Schweiz hat die Energie- und wahrscheinlich auch Klimawende geschafft, wenn es ihr gelingt von Anfang November bis Ende Februar über genügend nachhaltigen Winterstrom zu verfügen. Mit Biogas oder Biomethanol betriebene Blockheizkraftwerke – also Motoren, die gleichzeitig Strom und Wärme produzieren – sind ein wahrscheinlicher Lösungsansatz. Die Rolle der Gemeinde dabei ist offen.

Ganz grundsätzlich kann Dietikon hier Fortschritte verzeichnen. So ist es uns gelungen, die Auszeichnung als «Energiestadt Gold» zu erneuern. Dies ist ein Label für eine Gemeinde

oder Stadt, die sich kontinuierlich für eine effiziente Nutzung von Energie, den Klimaschutz und erneuerbare Energien sowie umweltverträgliche Mobilität einsetzt. Für diese Erneuerung haben wir die Massnahmen überarbeitet und geschärft.

Ein wichtiger Beitrag zur Nachhaltigkeit

Gasversorgung: Wir haben 2019 den Anteil von Biogas im Gasversorgungsnetz von 20 auf 30 Prozent gesteigert und damit einen wesentlichen Beitrag zur Nachhaltigkeit geleistet. Und wir haben die Versorgungssicherheit beim Biogas erhöht durch bessere und längerfristige Verträge mit in- und ausländischen Lieferanten.

Aktuell importiert die Schweiz 75 Prozent ihres Energiebedarfs. Mit unserer Absicht einer Beteiligung an einer nachhaltigen, ausländischen Energieversorgung – früher waren ja die städtischen Gasversorgun-

Kurz & Knapp

Natur im Siedlungsraum

Es war und ist mir ein grosses Anliegen, die Natur im Siedlungsraum zu fördern. Erfreulicherweise hat der Stadtrat dieses Thema aufgenommen.

Miteinander reden...

Mein Motto ist: miteinander reden. Besonders bei Themen, die der Bevölkerung unter den Nägeln brennen, gehe ich am liebsten direkt auf die Menschen zu.

Energiepolitik

Die Energiepolitik liegt mir am Herzen. Aber hier sind meine Möglichkeiten beschränkt, weil die Verantwortung dafür an vielen verschiedenen Orten liegt.

gen auch die Produzenten – stiessen wir im Stadtrat auf Ablehnung. Finanziert worden wäre dies mit Teilen der Rückstellungen der Gasversorgun-

Die Stadt hat die Ausstellung «Gartenvielfalt» übernommen und betreibt sie künftig als permanente Parkanlage.

Die ehemalige Ausstellung Gartenvielfalt zeigt auf 2500 m² mit einheimischen Pflanzen erstellte Gartenräume.



Abfall: Aus den Augen, aus dem Sinn gilt leider hier nicht

Die Beseitigung der Spuren unseres modernen Alltagslebens ist heute eine **anspruchsvolle logistische Aufgabe für die Gemeinden**. Besonders gilt dies für die Folgen des «Litterings», der ärgerlichen Angewohnheiten von vielen Menschen, **Abfälle einfach im öffentlichen oder privaten Raum wegzuerwerfen**.

Littering lässt sich sehr gut an einer bestimmten Form von Abfall aufzeigen: an den Zigarettenstummeln, die vielerorts auf dem Boden herumliegen. Sie sind sicher das Grundübel des Litterings. Weil sie so klein sind, können sie nur auf Hartplatzflächen wie Asphalt und Beton maschinell beseitigt werden. Auf Grünanlagen wie der Nötzliwiese, der Allmend Glanzenberg, aber auch auf Baumscheiben und Kiesflächen müssen sie mühselig mit der Greifzange in Handarbeit und einzeln aufgenommen werden.

In den vergangenen Jahren habe ich verschiedene Aktionen dagegen initiiert. Eine, die sogar schweizweit Aufsehen erregte, war die Produktion und Verteilung von Taschenaschenbechern. Die Reaktionen waren fast

ausschliesslich positiv – bis auf einen Beitrag in der Zeitung «20 Minuten» mit dem Titel: «Eltern empört: Dietikon verschenkt Aschenbecher an 14-Jährige». Was mir später noch den «Kaktus der Woche» der «Schweizer Illustrierten» einbrachte.

Zusätzlich sind heute alle Abfallkübel der Stadt mit einem Aschenbecher ausgerüstet. Mit einer «Aktion Flugverbot» mit Plakaten und einem Film des Komikerduos «Lapsus» versuchten wir zudem, dieses Übel einzudämmen. Federführend war hier die Sicherheitsabteilung, die auch fürs Verteilen von Litteringbussen zuständig ist.

Nüsslischalen, Dosen, Verpackungen usw.

Daneben gibt es vieles, was im öffentlichen Raum achtlos liegen

gelassen oder weggeworfen wird: Nüsslischalen, Getränkedosen und -flaschen, seit letztem Jahr Hygienemasken, Picknickreste und -verpackungen und vieles mehr. Dann gibt es immer wieder Gegenstände und Verpackungsmaterialien, die vom Wind von Balkonen oder anderen Privatflächen wie Baustellen weggeweht werden. Insgesamt hat das Problem seit Beginn der Corona-Pandemie deutlich zugenommen, nicht nur in Dietikon, sondern in der ganzen Schweiz und auch im Ausland.

Wir versuchen zudem mit dem Beschäftigungsprogramm für Flüchtlinge «Sauberes Dietikon» dem Littering entgegenzuwirken. Die Einsätze finden besonders an Wochenenden und an Hotspots wie der Parkanlage Grunschen, der Nötzliwiese und der Allmend Glanzenberg, wo die Limmatbötler aussteigen, statt. Gerade die beiden letzteren sind in den vergangenen Jahren wegen der stark gestiegenen Zahl der Bötler zu besonderen Hotspots geworden.

Aber auch Privatpersonen helfen mit, Dietikon sauber zu halten, indem sie – etwa auf dem täglichen Spaziergang – selber Abfall sammeln und entsorgen. Dafür liess die Stadt über die Post an alle Einwohnerinnen und Einwohner gelbe Säcke verteilen. Als Dankeschön gibt es jeweils zusätzlich gratis zwei normale Gebührensäcke für den persönlichen Abfall zu Hause.

Dass diese Privatinitiative einen Nutzen bringt, kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen: Ich

selber «fötzele» einmal wöchentlich um mein Büro an der Badenerstrasse. Und dies nicht erst, seit es den gelben Sack gibt. Hier zeigt es sich, dass Zigarettenstummel den Hauptaufwand verursachen. Seit Beginn dieser Putzaktionen hat die Menge des gesammelten Abfalls stark abgenommen und beträgt nur noch rund ein Drittel der Anfangszeit. Bei den Zigarettenstummeln ist sie noch stärker gesunken. Da hilft es auch, dass ich Leute jeweils ermahne, die ich beim Wegwerfen von Abfällen beobachte.

Weitere Aktionen sind geplant. Einerseits abteilungsübergreifend organisiert von der Infrastrukturabteilung, der Schul-, der Sicherheitsabteilung und der Liegenschaftenverwaltung. Aber auch gemeindeübergreifend über Dietikon hinaus. Dabei soll auch die Zigarettenindustrie einbezogen werden.

Dazu sind mehrere parlamentarische Vorstösse betreffend Littering hängig.

Ein weiteres Übel: Illegale Abfallentsorgung

Es ist immer wieder zu sehen: Sofas, Bettgestelle, Bücherregale und ähnliches Mobiliar steht ohne Sperrgutmarken am Strassenrand, oft mit einem Zettel «Gratis zum Mitnehmen». Privater Abfall wird in städtischen Kehrichtkübeln entsorgt, von Privatpersonen aber auch Unternehmen. Früher wurden solche Ansammlungen einfach von der Infrastrukturabteilung weggeräumt. Das ist meiner Ansicht

Gute Nachrichten von der Güsel-Front

Der «Güsel-Ranger» ist wieder zurück

2020 hat der «Güsel-Ranger» nach zehn Jahren Unterbruch seine Arbeit wieder aufgenommen. Er hilft die geltenden Abfallregeln durchzusetzen.

Stadtmelder: Bürgerinnen und Bürger helfen mit

Die Bürgerinnen und Bürger können uns bei der Bekämpfung von Littering helfen mit dem «Stadtmelder», einer App für Mobilgeräte und einer Webseite im Internet, wo sie selber ganz einfach Meldungen über herumliegenden Abfall, über Schäden oder Mängel, aber auch andere Beobachtungen, Kritik, Ideen oder Verbesserungsvorschläge oder Lob anbringen können.

Mr. Green: eine begrüssenswerte Privatinitiative

Das Privatunternehmen «Mr. Green» sammelt mit einem eigenen Gebührensack Wertstoffe in verschiedenen Regionen der Schweiz, darunter seit etwas mehr als einem Jahr auch in Dietikon. Alle Wertstoffe werden von Hand aussortiert und an Schweizer Recycling-Organisationen weitergegeben.

Das Unternehmen hat von Dietikon eine Konzession für seine Tätigkeit erhalten. Darin wird vereinbart, dass das Sammelgut durch Institutionen aus dem Sozialbereich auf dem Gelände der Limeco von Hand sortiert wird.

nach falsch. Wir versuchen heute, die Verursacher zu eruieren und damit zu konfrontieren. Zuerst ermahnen wir sie in der Regel, und wenn dies nichts fruchtet, werden sie verzeigt.

Wir nehmen auch mit den Verwaltungen der betreffenden Liegenschaften Kontakt auf, um sie auf diese Situationen hinzuweisen und mit ihnen nötige und wirksame Massnahmen abzustimmen. Wir unterstützen Beteiligte mit Ideen, ermahnen aber auch, wenn dies notwendig ist. Wir führen mit allen Gespräche, da bin oft ich selber als Abteilungsvorsteher mit dabei. Manchmal stellen wir Informationstafeln mit der Aufschrift «Gelände wird überwacht» auf.

Der Einsatz von Überwachungskameras ist aus datenschutzrechtlichen Gründen in vielen Situationen nicht möglich und zudem sehr aufwendig. Städtische Kameras im öffentlichen Raum benötigen ein bewilligtes Reglement und die Auswertung ist in Dietikon aktuell

nur zwei speziell ausgebildeten Personen aus der Stadtverwaltung gestattet; wir haben deshalb bisher solche Kameras nur auf Schularealen und in Parkhäusern im Einsatz.

Abfallwesen: Wir sind gut, aber wollen besser werden

Aktuell sind wir daran, ein «Abfallleitbild» zu entwickeln. Es soll aufzeigen, wie wir in Zukunft mit den verschiedenen Abfallarten, deren Sammlung und Entsorgung und der Verwertung von möglichst vielen wertvollen Inhalten umgehen. Und es soll möglichst noch in der jetzigen Amtszeit des Stadtrats verabschiedet werden können.

Ein wichtiges Thema der zukünftigen Strategie ist die Neugestaltung der zentralen Sammelstelle Zelgli und allenfalls die Erweiterung der Nebensammelstellen. Eine Sammelstelle im Zentrum ist schweizweit ungewöhnlich. Sie wird aber gerade aus diesem Grund von sehr vielen Leuten geschätzt. Das haben

wir in einer umfassenden Umfrage bei der Bevölkerung festgestellt. Eine erste Massnahme, die wir danach ergriffen, war die Aufstellung eines PET-Sammelcontainers.

Grundsätzlich schneidet Dietikon bereits heute im Bereich des Abfallwesens überdurchschnittlich gut ab. Vor allem, was die ökonomischen Kennzahlen anbelangt. So sind die Sammelkosten des Hauskehrichts im Vergleich zu anderen Gemeinden weit unterdurchschnittlich. Das wirkt sich auf die Grundgebühren aus. Zwar nicht auf den einzelnen Sack, denn dessen Preis wird im Verbund mit anderen Gemeinden festgelegt. Ein Plus, das die meisten Bewohnerinnen und Bewohner wohl gar nicht registrieren, ist die Tatsache, dass wir die Sammelcontainer regelmässig reinigen, vor allem in den Sommermonaten, damit sie nicht zu unangenehm riechen. Besonders bei den Grüngutcontainern ist das wirklich nötig.

Kurz & Knapp

Littering

Littering ist ein grosses Problem. Besonders schlimm sind die Zigarettenstummel, da sie oft einzeln von Hand aufgenommen werden müssen.

Limmatbötler

Weil in jüngerer Vergangenheit die Zahl der Limmatbötler stark angestiegen ist, sind die Nötzliwiese und die Allmend Glanzenberg als Ausstiegsstellen zu besonderen Hotspots geworden.

Illegale Entsorgung

Hier versuchen wir, die Verursacher zu eruieren. Zuerst ermahnen wir sie, wenn dies nicht hilft, werden sie verzeigt.

Im Vergleich sehr gut

Grundsätzlich schneidet Dietikon im Bereich des Abfallwesens im Vergleich mit anderen Gemeinden gut ab.

Leider oft zu sehen: Mobiliar, das ohne Sperrgutmarken einfach abgestellt wird.

Früher wurden solche Ansammlungen einfach weggeräumt. Heute konfrontieren wir die Verursacher damit



Die Energie macht das Klima – und noch viel mehr

Energiepolitik liegt mir am Herzen. Nicht nur die von Dietikon, sondern die der Schweiz und der ganzen Welt. Denn wie wir Energie produzieren und verwenden, hat grosse Auswirkungen auf viele weitere Themen, vor allem auf das Klima. **Eine nachhaltige Energieproduktion ist deshalb eminent wichtig**

In der näheren Umgebung gibt es bereits Leuchtturmprojekte, die den Weg in unsere Energiezukunft weisen. Zum Beispiel energieautarke Mehrfamilienhäuser. Aber vor allem die Power-to-Gas-Anlage der Limeco, die im April in Betrieb gehen soll (siehe Kasten). Mit dieser Technologie lässt sich Energie in grossen Mengen über eine lange Zeitdauer speichern.

Ich bin davon überzeugt: Wenn wir die Energiewende schaffen wollen, müssen wir die Winterstromlücke überbrücken. Nachhaltige Energie lässt sich in genügendem Mass nur im Sommer produzieren, dank der Energie der Sonne. Im Sommer reicht diese mehr als nur für unseren Bedarf aus, im Winter aber nicht. Deshalb müssen wir überschüssige Energie aus dem Sommer für den Winter speichern können.

Als Speichermedium eignet sich nachhaltiges Gas am besten. Ich bin davon überzeugt, dass es sich irgendwann für diesen Zweck durchsetzen wird.

Energiewende: Vieles ist noch nicht absehbar

Die Rollenverteilung zwischen Gemeinwesen und Privaten ist bei der Entwicklung der Energiewende noch nicht absehbar. Auch die Grössen von sinnvollen Anlagen sind noch nicht bestimmbar. Ein Blockheizkraftwerk, welches im Winter mit nachhaltigem Gas gleichzeitig Strom und Wärme produziert, kann schon in einem Einfamilienhaus installiert werden, könnte aber auch die Grösse eines Atomkraftwerks haben. Bei einem solchen ist ein öffentliches Fernwärmenetz in Ergänzung zum Stromnetz sinnvoll.

Meiner Ansicht nach sind Blockheizkraftwerke, die mit nachhaltigem Gas gleichzeitig elektrische Energie und Wärme produzieren, einer der Schlüssel zur Lösung unseres Energie-, aber auch des Klimaproblems. Ihr Wirkungsgrad ist viel höher als der von konventionellen Atomkraftwerken. Denn diese entlassen die bei der Energieerzeugung entstehende Wärme in die Umwelt; in die Luft oder in ein Gewässer. Wenn ein Stromgenerator mit nachhaltigem Gas statt mit Dieselöl oder Erdgas betrieben wird, arbeitet er CO₂-neutral.

Nachhaltiges Gas kann in genügender Menge mit Sonnenenergie produziert werden.

Zudem gibt es die Möglichkeit, Naturprodukte zu vergasen. Dies sind in erster Linie Abfallprodukte aus der Landwirtschaft wie Grünzeug, Gülle oder Mist und Schlachtabfälle. Allerdings müssen wir darauf achten, dass wir keine Produkte des eigentlichen Nahrungskreislaufes oder Ressourcen davon benutzen.

Dietikon verfügt über ein Gasnetz, in das bereits heute 30 Prozent nachhaltiges Gas eingespeist wird. Längerfristig kann der Anteil auf 100 Prozent gesteigert werden. Doch es ist schwierig, diese Lösung als Gasversorgung Dietikon allein zu realisieren. Dies braucht nicht nur schweizweite, sondern sogar europaweite Lösungen. Und es ist nicht nur eine Frage der Technik, sondern auch der Regulierung. Ein Beispiel ist die Preisgestaltung: Aktuell gilt beim Strom noch immer ein System von Hochtarif tagsüber und Niedertarif nachts. Dabei ist der Winterstrom wegen des Mangels beim Einkauf grundsätzlich teurer. Andererseits liefern im Sommer Solarzellen gerade tagsüber haufenweise Strom.

Kurz gesagt: Die ganze Energiebranche ist im Umbruch, die Produktion von nachhaltiger Energie zu erhöhen, ist unabdingbar. Speziell für die Schweiz: Wir importieren aktuell drei Viertel unseres Energiebedarfs aus dem Ausland.

Energiekonzept Niderfeld: Der Weg in die Zukunft

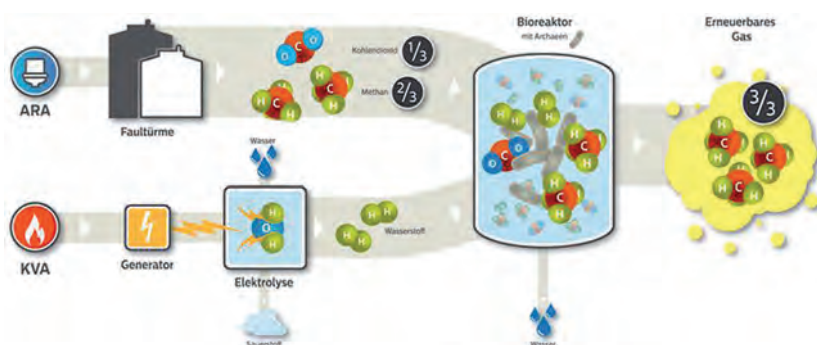
Das Niderfeld ist schweizweit eine in ihrer Grössenordnung

Power-to-Gas-Anlage der Limeco

Die Power-to-Gas-Anlage in Dietikon soll ab dem kommenden April CO₂-neutrales erneuerbares Gas aus Abwasser und Abfall produzieren. Schweizweit wird es die bisher grösste Powerto-Gas-Anlage sein. Sie steht auf dem Gelände der Limeco, die dort bereits eine Kehrrechtverwertungsanlage und eine Abwasserreinigung betreibt. www.powertogas.ch

Der Prozess funktioniert so:

Die Verbrennung des Abfalls in der Kehrrechtverwertungsanlage erzeugt Hitze, die mit Dampf einen Generator antreibt. Mit dem dabei entstehenden Strom wird Wasser in Sauerstoff und Wasserstoff aufgespalten; Dieser Vorgang heisst Elektrolyse. Aus dem Wasserstoff und dem Kohlenstoff aus dem Klärgas der Abwasserreinigung produzieren Mikroorganismen, sogenannte Archaeen, Methan. Dieses hat dieselben chemischen Eigenschaften wie Erdgas. Auch das CO₂, das bei der Verbrennung entsteht, könnte künftig für die Produktion von grünem Gas benutzt werden.



Mit der Elektrolyse wird Wasserstoff erzeugt, daraus entsteht im Bioreaktor mit Kohlenstoff synthetisches Methan – chemisch gleich wie Erdgas, aber CO₂-neutral.

Mit dem neuen schnellen E-Bike bin ich noch öfter auf dem Velo unterwegs als früher.



In Zukunft brauchen wir viel nachhaltig produzierte Energie, vor allem Strom. Besonders für den Verkehr.

einmalige Einzonung für 3000 neue Bewohnerinnen und Bewohner und 3000 neue Arbeitsplätze. Geplant sind vier Bereiche: Park, Wohnen, Mischzone, Gewerbe. Die Grünen Dietikon haben vor über zehn Jahren das Referendum gegen die Einzonung ergriffen. Mit einem Nein-Stimmen-Anteil von 48 Prozent sind wir zwar gescheitert, aber wegen dem respektablen Ergebnis ist viel grünes Gedankengut eingeflossen.

Das Konzept beinhaltet eine umfassende Gesamtsicht darüber, wie viel Energie für die verschiedenen Zwecke benötigt wird, und wie sie gesichert werden kann. Energie muss vor allem für Wärme, für Kühlung und für die Mobilität zur Verfügung stehen. Gedeckt werden soll der Bedarf vor allem durch Strom und Fernwärme.

Eine Zwischenbemerkung: Die Produktion und Nutzung von Fernwärme – vor allem die aus der Verbrennung von Abfall – macht Sinn. Für die Energiewende und die Lösung der Klima-

problematik ist sie ein wichtiger Puzzlestein mit einem Zeithorizont von geschätzt 30 Jahren. Aber sie ist nur eine Übergangslösung. Langfristig müssen wir dahin kommen, dass wir möglichst viel Abfall vermeiden.

Wir müssen die Privaten gewinnen

Wir als Stadt Dietikon regeln das, was in unsere Kompetenz fällt; wir müssen aber die Privaten gewinnen, mitzumachen. Für die Ausarbeitung des Konzepts und der Details haben wir deshalb die Grundeigentümer mit im Boot.

Nicht in unsere Kompetenz fällt etwa die Regelung des ZEV, des «Zusammenschlusses zum Eigenverbrauch». Dieser macht es Besitzern von Bürogebäuden und Mehrfamilienhäusern möglich, selber produzierten Sonnenstrom selber zu verbrauchen. Damit sparen sie Kosten, weil sie weniger Abgaben bezahlen müssen. Dazu haben wir die grundlegende Struktur so entwickelt, dass ein Zusam-

menspiel zwischen dem Stromversorger Elektrizitätswerke des Kantons Zürich EKZ und den Privaten gemäss dem ZEV-Modell optimal möglich ist.

Weitere Aufgaben im Bereich und der Kompetenz der Stadt sind die Versorgung mit Fernwärme, nicht aber von Kühlleistungen im Sommer und von Möglichkeiten der Stromspeicherung. Gerade Kühlleistungen können gemeinsam viel effizienter und damit viel ökonomischer und ökologischer ausgeführt werden als private Einzellösungen. Weitere Themen für uns sind der Hochwasserschutz, die Erweiterung der Ortsgüteranlage SBB oder die Verkehrserschliessung des Niderfelds zur gewünschten SBB-Station Silber und die Limmattalbahnquerung.

Wir haben uns auch Gedanken gemacht, ob ein energieautarkes Quartier Niderfeld möglich wäre. Technisch wohl schon – aber wir können und wollen die Grundeigentümer nicht dazu zwingen.

Kurz&Knapp

Nachhaltige Energie

Wir benötigen in der Schweiz zusätzliche, nachhaltige Energie – besonders elektrischen Strom. Sparmassnahmen, Optimierungen, Wasserkraft und Solarzellen allein schaffen es im Winter nicht, den heutigen Import von drei Vierteln unseres Energiebedarfs zu decken. Idealerweise erzeugen wir im Winter den nötigen Strom so, dass die dabei entstehende Wärme ebenfalls genutzt wird – und nicht einfach wie bei einem AKW weggekühlt wird.

CO₂ drastisch reduzieren

Wir müssen den CO₂-Ausstoss massiv senken – und dies möglichst sofort.

Kreislaufwirtschaft als Modell

Dies hat sich beispielsweise bei der Entwicklung des Regierungsprogramms ausgezahlt.

Mein Alltag: Oft in der Natur und sehr oft auf dem E-Bike

Es hat sich bei mir viel verändert in den letzten vier Jahren. Vor allem wegen des Stadtratsmandats. **Deswegen habe ich auch langjährige Vorstandsmandate abgegeben:** die bei der Siedlungsgenossenschaft Eigengrund, beim Stadtverein und im Gewerbeverein Dietikon.

Auch privat ist für mich vieles anders geworden: Meine Mutter und kürzlich auch meine Schwiegermutter sind altersbedingt gestorben. Andererseits bin ich Grossvater geworden und übernehme da gerne das Hüten der Enkelin Alma. Meine Schwiegertochter ist Theaterpädagogin und hat sporadisch wochenweise Einsätze. Da helfen dann entweder meine Frau oder ich an drei Tagen unter der Woche aus.

Die Tätigkeiten für das Stadtratsmandat verteilen sich über die ganze Woche. Mit einem Alltagsjob wäre das kaum vereinbar. Dank Selbständigkeit, guten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und dem Standort meines Architekturbüros in Dietikon kann ich das gut bewältigen. Es gibt zwar immer wieder grosse Belastungsspitzen, doch die Tätigkeit ist interessant und befriedigend.

Die Akten kommen per iPad ins Wochenende mit

Einschränkend ist nur der wöchentliche Rhythmus der Stadtratssitzungen am Montag mit der Aktenaufgabe ab Freitagnachmittag. Da der Umfang des Aktenstudiums vorher nicht bekannt ist – ob für ein Stunde oder mehr als einen Tag –, blockiert mein Pflichtgefühl mir grundsätzlich planerisch alle Wochenenden.

Da die Akten heute alle elektronisch vorhanden sind, kann ich sie auf mein kleines iPad laden und damit auch gut im Wochenendgepäck, sogar in der Jackentasche, überallhin mitneh-

men. Ich habe so schon in einer Hütte in den Bergen meine Vorbereitungen erledigen können.

Meine Tätigkeit als Tourenleiter im SAC Uto habe ich allerdings unerwartet stark einschränken müssen. So führe ich nur noch ganz wenige offizielle Tourenwochenenden durch. Dafür ziehe ich umso öfter und lieber mit meiner Frau oder auch mit den Kindern los.

Der letzte Winter war super – über 30 Skitouren mit viel Sonne

und tollem Schnee. Davon eine Handvoll mit dem SAC. Corona hat die Anzahl der Teilnehmenden pro Tour zwar reduziert. Ein treuer Teilnehmer hat dann den Tourenleiterkurs absolviert; damit war wieder das Doppelte möglich. Diesen Winter führen wir vieles zusammen durch.

Mit der Anschaffung eines schnellen E-Bikes bin ich noch viel mehr in der Natur unterwegs als früher. Der Aktionsradius für Ausflüge mit meiner Frau hat sich

bis an den Rhein oder auf den Lindenberg erweitert. Auch für geschäftliche Tätigkeiten in Zürich nutze ich kaum noch den Zug. Und das liegt nicht an Corona. Ein Auto brauchen wir noch immer nicht. Ein normales Alltagsvelo, ein schnelles E-Bike, ein Transportvelo für Lasten bis 100 Kilo und in den Bergen für die Abwechslung zum Wandern ein normales Mountainbike genügen vollkommen für ein luxuriöses Leben.

Dank Selbständigkeit und guten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kann ich das Stadtratsamt gut bewältigen.

Skitouren sind immer noch meine grosse Leidenschaft. Touren organisieren und leiten ist aktive Erholung.



Architekt, Politiker und Familienmensch

Im Hauptberuf bin ich Architekt, im Nebenberuf Politiker. **Und dann bin ich vor allem ein Mensch wie Sie.** Mit einer Biografie, mit einem Privatleben, mit einer Familie, mit Hobbys. Hier gebe ich Ihnen, liebe Dietikerinnen und Dietiker, ein paar Einblicke in diese Bereiche meiner Person.

Ich engagiere mich im Beruf, in der Politik und an vielen anderen Orten – Engagement ist Teil von mir. Ich bin Familienvater, in meinem Architekturbüro bilde ich Lehrlinge aus, ich bin in verschiedenen Institutionen aktiv. Wegen des Stadtratsmandats gegenüber früher allerdings stark reduziert.

Ich bin an vielem interessiert und engagiere mich an verschiedenen Orten. Das tue ich gern, denn wenn mich etwas interes-

siert, packe ich es einfach an. Und so bleibe ich meist nicht nur ein einfaches Mitglied, sondern rutsche rasch in eine Führungsposition hinein.

Mein politischer Werdegang folgt ebenfalls diesem Muster. So gewann der «Uli» (Umweltschutz Limmattal – ein Vorgängerverein der Grünen) zwei Sitze im Gemeinderat, einen davon ein Mitbewohner von mir. Aus Parteipflicht mussten auch Stimmenzählerinnen und -zähler gestellt

werden. So kamen meine Frau und ich in die Gemeindepolitik und sind heute bei den Grünen.

Im Militär habe ich mich für eine Kaderfunktion entschieden und die Offiziersschule absolviert, da ich von der Notwendigkeit und vom Sinn der Schweizer Armee überzeugt bin. Während fünf Jahren war ich Kommandant einer Sappeurkompanie, danach drei Jahre stellvertretender Kommandant eines Geniebataillons.

Am wichtigsten ist mir jedoch die Familie: Meine Frau Simone und meine drei Kinder Felix, Rebekka und Alex sind mein Lebensmittelpunkt und der Ort, an dem ich immer wieder Energie auftanken kann, um die neuen Herausforderungen, die das Leben bringt, zu bewältigen. Seit einem Jahr bin ich auch Grossvater und freue mich, meine Enkelin Alma auf Stücken ihres Lebensweges zu begleiten.

LEBENS LAUF

Lucas Neff, geboren am 27. März 1961 in Zürich Enge, dort auch aufgewachsen; seit 1984 wohnhaft in Dietikon, heute an der Bremgartnerstrasse 124

- Seit 1986 verheiratet mit Simone Neff-Walser; gelernte Handbuchbinderin, heute vollzeitlich bei neffArchitektur tätig
- Sohn Felix, Jahrgang 1991, Doktor der Wissenschaften ETH Zürich, verheiratet mit Hannah Berner, Enkeltochter Alma, geboren 2020.
- Tochter Rebekka, 1993, Bachelor of Arts Architektur ETH Zürich, Teilzeit angestellte Projektleiterin bei neffArchitektur, eigene Yogaschule.
- Sohn Alex, 1994, Schreiner, Bachelor of Science Holztechnik Fachhochschule Holz Biel, Auslandsaufenthalt Florenz

AUSBILDUNG

- Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium, Abschluss 1980, Matura Typ C
- Studium ETH Zürich, Abschluss 1988 als dipl. Architekt ETH

- Abschluss in Kunstgeschichte bei Professor Georg Mörsch «Die gotische Kathedrale»
- 1996 – 1997 berufsbegleitendes Nachdiplomstudium Bauökologie am Technikum Winterthur

MILITÄR

- 1981 Rekrutenschule als Motorfahrer (LKW) bei den Genietruppen
- Offiziersschule als Sappeur
- 5 Jahre Kommandant Sappeurkompanie III/35
- 3 Jahre Kommandant-Stv. Geniebataillon 35
- Als Zugführer und Kompanieoffizier diverse selbständige Detachementen zu Gunsten ziviler Behörden: Behebung Sturmschäden Vivian, Brückenschläge Aarefestival Bern
- Mit Kompanie Repräsentation Genietruppen am Armeetag in Frauenfeld 1998

HOBBYS

- Einheimische Pflanzen
- Skitouren, Sportklettern, Laufen, Wandern, Velofahren, Fotografieren

- Bildende Kunst – vor allem konkrete Kunst, Film, Kleinkunst, Theater

KLEINUNTERNEHMER

- Seit 1991 selbständig, dank dem Gewinn von zwei Architekturwettbewerben
- Seit 1995 Arbeitgeber mit drei bis fünf Angestellten
- Schwerpunkte: energetisches und ökologisches Bauen bei Sanierung und Neubau; alle Teilleistungen von Konzeptstudien bis zur schlüsselfertigen Ausführung
- Spezialitäten: Berechtigung zur privaten Kontrolle für Wärmedämmnachweise und Schallschutznachweise. Minergie-fachpartner. Gönner Stiftung Behindertengerechtes Bauen
- Mitgliedschaft: Lignum (Interessengemeinschaft für das Holz).
- Entwickler und Inhaber des Labels «Vollwertwohnen»
- Lehrlingsausbildung und Förderung von Jugendlichen (Praktikumsstellen für ETH-Studentinnen,

berufsbegleitende Architektur-ausbildung der Fachhochschule) sind wichtig

- Speziell erfreulich ist die Schlussarbeit «Mobilität im Alter – am Beispiel vom Altersheim Ruggacker» von Lehrling Paolo Giannacchi und seinem Schulkollegen Matthias Häberli, die mehrfach ausgezeichnet wurde; ganz am Schluss auch im Finale von «Schweizer Jugend forscht»

ENGAGEMENTS

- Ehemaliger Präsident Stadtverein Dietikon (ehemals Verkehrsverein Dietikon)
- Ehemaliger Vizepräsident des Gewerbevereins Dietikon
- Ehemaliges Vorstandsmitglied Siedlungsgenossenschaft Eigengrund
- Tourenleiter und Tiefschnee-Instruktor Schweizerischer Alpenclub, Sektion Uto
- Gründer der schweizweit dritten ShareCom- Gruppe in Dietikon; heute Mobility
- Errichter und Besitzer der ersten privaten Gastankstelle der Schweiz

Weitere Informationen:
www.neffL.ch



Anlässe

8. Januar 2022

Kultureller Stadtrundgang mit
Gemeinderätin Catalina Wolf
und **Stadtrat Lucas Neff.**
Treffpunkt 13:30 Uhr
Kiosk Bahnhof Dietikon

15. Januar 2022

Biohof Basi und **Käserei**
Basimilch mit **Anita Triaca**
und **Stadtrat Lucas Neff.**
Um 13:30 Uhr beim Basihof.
Mit Degustation Hofprodukte.

22. Januar 2022

Politik on Tour in den Quartieren:
Brunau (9 – 10 Uhr, Alte Post)
Limmatfeld (11 – 12 Uhr,
Pavillon Rapidplatz)
Gjuch (13 – 14 Uhr, Kindergarten
Gjuch)

29. Januar 2022

Politik on Tour in den Quartieren:
Bahnhof Ost (9 – 10 Uhr, Trio)
Steinmürli (11 – 12 Uhr, Coop)
Blüemliquartier (13 – 14 Uhr,
Chrüzacher)

5. Februar 2022

Stadtrundgang Stadtentwicklung
mit **Stadtrat Lucas Neff.**
Treffpunkt 13:00 Uhr Kiosk
Bahnhof Dietikon

Infostand Marktplatz

Am Morgen jeweils von
09 – 12 Uhr auf dem
Marktplatz in Dietikon – mit
den Grünen Kandidat*innen
ins Gespräch kommen.

Spenden

Es gibt kein Spendenkonto
zu Gunsten der Wahl von mir.
Wenn jemand Geld spenden
möchte, freue ich mich, wenn
er oder sie dies tut zu Gunsten
der Organisation «Ärzte ohne
Grenzen/ Médecins sans
Frontières».

Diese Frauen und Männer
bringen bei absoluten Notlagen
Menschen jeglicher Couleur
selbstlos medizinische Hilfe.

www.msf.ch

Danken möchte ich der Familie,
Freunden und Bekannten für die
tatkräftige, oft sehr aufwendige
Mithilfe und Unterstützung!

Lucas Neff

Kontakt: Lucas Neff, Bremgartnerstrasse 124, 8953 Dietikon

Gestaltung und Produktion: bbdesign.ch

Text: Heini Lüthy

Fotos: Paco Carrascosa, Lucas Neff, zvg

Druck: Schellenberg Druck AG

Papier: RecyStar Polar FSC C004423, 100 g/m²

 **myclimate**
neutral
Drucksache

myclimate.org/01-21-840014



Stopp-Werbung-Kleber

Sie erhalten diese Zeitung trotz «Stopp-Werbung-Kleber» an Ihrem Briefkasten. Bei dieser Zeitung handelt es sich um eine politische Information an alle StimmbürgerInnen, die der Meinungsbildung dient. Die Post verteilt politische Werbung an alle Haushalte.